



Erklingt täglich Nachmittags
um 4 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
jährlich für Halle und durch
den Postbesorger 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die hiesige halbe Columna
für die ersten 12 Zeilen.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei-
gehaltene Zeile oder deren
Raum 30 Hgr.

Nr. 249.

Dienstag, den 23. Oktober 1888.

89. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin vollendet am heutigen Montag das dreißigste Lebensjahr. Die hohe Frau wird die Freude haben, den Tag an der Seite ihres kaiserlichen Gemahls zu begehen, der am gestrigen Sonntag aus Italien in der Heimat eingetroffen ist. Nicht räumlich, sondern durch die Heimath eingetroffen ist. Nicht räumlich, sondern durch die Heimath eingetroffen ist. Nicht räumlich, sondern durch die Heimath eingetroffen ist.

Schon der Prinzessin Wilhelm war das Vertrauen, die Liebe und Verehrung aller Kreise des Volkes zu Theil geworden. Erfreulich war vor Allem der Einbruch, welchen das glückliche Familienleben des Prinzlichen Paares hervorrief. Wenn aber die hohe Frau aus den Grenzen des Hauses heraustrat, dann galt ihr Sorgen und Wirken den edelsten Bestrebungen der hilfsbereiten Menschlichkeit und den Werken der christlichen Liebesthätigkeit.

So ist das Fest der Kaiserin nicht nur ein Familienfest, es ist auch ein vaterländisches Fest. Durch ganz Deutschland geht das Gefühl der Freude beim Blick auf die glückliche Häuslichkeit, welche sie, dem hohen Gemahl zur Seite stehend, beschützt, wie beim Blick auf das Wirken der Kaiserin im weiteren Kreise, wo sie, wie im Hause, ihr Glück im Wohlthun sucht. Mäge Gottes Gnade auch fernerehin schickend und sichermöge über der Kaiserin walten.

In verschiedenen Mittern findet sich die Mittheilung, der Kaiser werde demnächst den Götzen von Spanien und Portugal einen Besuch machen. Zunächst ist es nachdenklich wohl wünschenswert, daß Kaiser Wilhelm in Deutschland bleibt und nach der notwendigen Erholung von den Strapazen, die er jüngst durchgemacht hat, die Gegenstände der Fiktion in Berlin empfängt, die er eben in ihren Hauptstädten gesehen. Ob solche Gegenstände schon endlich verabredet sind, mag ungewiß sein; daß sie stattfinden werden, halten wir für zweifellos. Bei der

Abreise von Rom soll der Besuch des Königs Humbert in Berlin bereits besprochen worden sein und der Kaiser zu dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Bahnhof gefolgt haben: „Auf baldiges Wiedersehen in Berlin!“

In der am 19. d. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths machte der Vorsitzende, Staatsminister, Staatssekretär des Innern, v. Boetticher, zunächst Mittheilung über die durch kaiserlichen Erlass erfolgte Reorganisation der Ausschüsse für das Landrecht und die Festungen und für das Seewesen. Sodann wurde über das den Vorständen der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, sowie den Aufsichtsbehörden für Meeres- und Staatsbetriebe zum Zweck der Wahl von nichtständigen Mitgliedern des Reichsverwaltungsraths bei Ausführung der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung zu gewöhnliche Stimmverhältniß Beschluß gefaßt. Mehrere Eingaben, welche sich auf die Ergänzung und Abänderung eines Gewerbebetriebs wegen Verletzung seiner Gewerbebetriebs von der Unfallversicherungspflicht wurden dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Der Eingabe des Vorstandes einer freien Hilfskasse, betreffend die Kosten der staatlichen Beschäftigung der freien Hilfskassen, und dem Antrage einer Section der Millerei-Berufsgenossenschaft auf Aufhebung aus dieser Genossenschaft und Bildung einer neuen Millerei-Berufsgenossenschaft für den Bezirk dieser Section beschloß die Verhandlung keine Folge zu geben. Das Gesuch des Vorstandes einer Berufsgenossenschaft um Auslegung der Beschlüsse des Bundesraths vom 21. Mai 1888, betreffend die Bildung der Berufsgenossenschaften für die unter das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juni 1884 fallenden Betriebszweige, wurde den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen zur Vorberatung übergeben.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erwidert die Klagen des Herrn von Hellhoff auf dem Parteitag in Halle über die mangelnde Opferwilligkeit der conservativen Partei und sagt: Man wird der conservativen Partei, falls anders sie ihre Ziele zum Heile der Gesamtheit weiter verfolgen will, nur den Rath geben können, darnach zu trachten, sich auf etwas dreierlei Stützen zu stützen, als es bisher meist geschehen ist. Wenn die conservativen Partei über sich gewinnen könnte, etwas weniger reservirt, etwas weniger exclusiv ja oft intolerant, zu sein, dann würden auch Be-

schwerden, wie die von Herrn v. Hellhoff in Halle vor-
gebrachten, rasch verflummen können.

Der Standard-Korrespondent in Rom erzählt aus bester Quelle, daß Graf Douglas einem hochstehenden Italiener gegenüber seine Verteidigung über die Aufnahme, welche seine Rede über Seine Majestät den Kaiser in Italien gefunden, ausgedrückt habe. Zugleich müsse er aber bedauern, daß ein Theil der italienischen und deutschen Presse daraus auf eine gewisse Vertraulichkeit zwischen ihm und Sr. Majestät geschlossen habe, welche zwischen einem einfachen Unterthanen und dessen Souverän nicht am Platze sei. „Der Kaiser“, so schloß der Graf, „ist außerordentlich gütig gegen mich, und es ist meine höchste Ehre und meine höchste Pflicht, ihm zu dienen — das ist Alles.“

In Bremen begann am gestrigen Sonntag Mittag unter Theilnahme des Senats, der Bürgerchaft, der Handelskammer, der Gewerbestammer, der Spitzen der Militär-, Zoll-, Post- und Telegraphen-Behörden und eines großen Theils der Bevölkerung die Feier der Eröffnung des neuen Freihafengebietes. Der mit der Vaulenleitung beauftragte Oberbaudirektor Franziskus übergab die mit großer Anstrengung geübten Arbeiten dem Senate, wobei er die feste Ueberzeugung aussprach, daß alle Bauten sich bewähren und in naher und ferner Zeit der freien Hansestadt Bremen zum Segen reichen würden. Im Namen des Senats und der Bürgerchaft übernahm Bürgermeister Buff den Freibezirk mit seinen Häfen, Fisch- und Bade-Einrichtungen und übergab sodann denselben dem öffentlichen Verkehr in den Handel und die Seeschifffahrt mit einer Rede, welche mit den Worten schloß: „Unter der unvergesslichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. ist das Werk, das wir heute feiern, begonnen, unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. übergeben wir es seiner Bestimmung. Unser Kaiser hält des Reiches Macht hoch, um durch sie dem Reiche den Frieden zu sichern. Diesen Willen weiß vor Allen ein Handelsstadt zu schätzen, darum sage ich, Gott erhalte den Kaiser die Kraft, durch die Macht des Reiches ein Hort des Friedens zu bleiben. Ich fordere Sie auf, in Liebe und Verehrung zu dem erlauchten Herrn einzustimmen in den Ruf: Unser Allerhochseligster Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“

Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von
Max von Weizsäcker.

— Frau v. Carr!
— Ach, wer sollte es denn sonst sein, das hätte ich
erwarten können!

— Wie so? fragte sie ängstlich, denn sie fürchtete, daß
auch er die ganze ungeliebte Geschichte wisse; er aber errieth
ihren Aedengang und lachte vollkommen unbefangenen.

— Zwei Sterne können nicht gut harmoniren, entgegen-
gerichtet er, und ich habe Frau v. Carr lange genug gekannt,
um überlegen zu können, daß sie Ihnen nicht freundschaft-
lich gesinnt ist; sie mag eine sehr kluge Frau sein, aber
das ist noch immer kein Grund, weshalb Sie sich vor
ihre zu fürchten brauchen!

— Sie glauben, ich fürchte mich vor ihr?

— Ich glaube, daß Sie nervös sind und finde das
ganz begreiflich; eine Weltkame und besonders eine Frau
von Leonie Carr's gesellschaftlicher Bedeutung ist keine zu
unterwürfige Feindin!

— Das ist es ja eben, rief Mira lebhaft. — Eine
Feindin — ich wollte sie wäre es nicht! Was habe ich
ihre gethan, um von ihr gehaßt zu werden? Es war nicht
meine Schuld, daß ich — sie hielt plötzlich inne und
wurde dunkelroth, dann forschte sie weiter. Sie haben
Frau v. Carr schon lange gekannt nicht wahr? Sie scheinen
ihre aber nicht sehr gewogen zu sein, hat sie vielleicht
Ihre Hand ausge schlagen?

Die Frage war so naiv, daß Savage nicht unheimlich
konnte zu lachen.

— Ich habe ihr keine Gelegenheit dazu geboten, ob-
wohl ich endlich gesehen will, daß es eine Zeit gegeben
hat, in der sie Alles hätte mit mir anfangen können; ich
war damals ihr Schatten und habe tagelang eine ver-
worfene Blume mit mir herumgetragen, nur weil ich gesehen
habe, daß sie dieselbe mit den Spitzen ihrer Finger be-
rührte. So habe ich es lange Zeit getrieben, aber sie
hat mich zu lange fern gehalten; das hätte mich dann
erleichtert ab und ich hätte mich endlich los. Freilich
kam ich nicht in Abrede stellen, daß die Wunde lange
Zeit hindurch geschmerzt hat, aber nach und nach ver-
heilte sie doch und jetzt bin ich gesund wie der Fisch im
Wasser.

— Sie hat Ihnen aber heute doch ihr liebenswürdig-
stes Lächeln gespendet.

— Hat sie das? Nun dann führt sie erst recht etwas
gegen mich im Schilde — ach — bei Gott, wenn man
den Wolf nennt — Sie kennen das alte Sprichwort, da
— kommt sie in eigener Person auf uns zu!

Und in der That, da kam sie auch in Begleitung Ce-
cile Vere's und mehrerer Gäste um die nächste Ecke ge-
bogen; Alle waren einigermassen überrascht, Savage zu
sehen, der meistens entfernt wohnte und bei seinem heu-
tigen Kommen es nicht einmahl der Mühe werth gefunden
hatte, die Damen des Hauses zu begrüßen!

Das muß ich sagen, Savage, es ist heimlichlich von
Ihnen, sich hier einzuschleichen, ohne daß eine Menschen-
seele es ahnt, rief Mira, der ein eigenes Talent befaß,
immer Dinge zu sagen, welche viel besser unerwähnt geblie-
ben wären.

Savage sah ihn finstler an, die Uebrigen aber lachten.

— Wo ist denn Sir George? forschte Frau v. Vere.

— Er muß nicht bei Hause gewesen sein, meinte Mira,
denn kaum war Herr Savage hinzutreten, so fand er
eine Entschuldigung, um sich entfernen zu können.

Mit Wüthigkeit ein neues nicht vorhandenen Staub von
den Schuhen, um das Lächeln zu verbergen, welches seine
Lippen umspielte. Sie war aber auch von einer zu köst-
lichen Naivität, diese junge Gräfin.

Der gute Sir George, er ist so zuvorkommend, so
gefällig, der beste Mensch, welchen ich kenne, meinte Frau
v. Carr mit bedeutendem Lächeln.

— Ich stimme im großen Ganzen Ihrer Ansicht voll-
kommen bei, sprach Cecile Vere, nur wüßte ich nicht, wo-
durch er gerade in dem gegebenen Fall die Vorzüge seines
Herzens besonders an den Tag gelegt hat.

— Wie, Sie sehen das nicht? Mein Gott — Drei sind
letzte Gesellschaft, warf Mira ein, für welche vorlaute Be-
merkung ein niedersinkender Blick Cecile's ihn strafe.

In diesem peinlichen Momente kam plötzlich Cecile
Vere's kleines Töchterchen daher gelaufen, und wahrneh-
mend, daß man von ihrem speziellen Freunde, Sir George
Tomshend spreche, heulte sie sich, zu erklären, daß sie ihm
begegnet, daß er einen Spaziergang gemacht, weil er heftig-
sten Kopfweh habe und sie es beauftragt, der Mama zu
sagen, man möge ihn nicht zu Tisch erwarten.

Das Gespräch war damit glücklich in andere Bahnen
gelenkt und Alle schritten dem Hause zu.

— Sie bleiben wohl zum Speisen, Eugene? fragte die
Hausfrau, sich an Savage wendend.

— Danke, ich habe halb und halb auf eine Einladung
von Ihnen gerechnet, auf einen Willkommensgruß!

— Geben Sie acht, daß Sie denselben nicht eines Tages
vergeßlich erwarten, küßte sie leise, indem sie einen
bedeutungsvollen Blick zu Mira hinüber warf. Geben
Sie nicht zu weit, sagte sie noch leiser hinzu, in diesem
einen Punkte würde ich unversöhnlich sein!

— Sie meinen ...

— Sie wissen ganz genau was ich meine; ich will nicht,
daß Mira in eine schiefe Stellung gebracht werde!

— Sie muthen mir größere Gewalt zu als ich besitze;
ich wäre nicht im Stande, ihr einen angenehmen, oder
unangenehmen Moment zu bereiten; sie ist vollkommen in-
different gegen alle Männer und darin eben liegt der große
Zauber, welchen sie ausübt!

Vielleicht meinte er diese Worte nicht ernst, aber wider-
stand auch er von Tag zu Tag weniger diesem Zauber;
denn die Thatfache ließ sich doch nicht in Abrede stellen,
daß er immer mehr Gelegenheit fand, in ihrer Nähe zu
weilen.

Frau v. Carr triumphirte im Stillen, warf wohl auch
zuweilen irgend eine faulstiche Bemerkung hin und beobach-
tete mit boshaftem Entzücken den weiteren Verlauf der
Angelegenheit; Mira allein war vollständig apathisch,
daß es ihr Wehmen sei, welches die erfahrene Weltkame
besüßte.

Cecile hatte sich schon zu wiederholten Malen vorge-
nommen, Mira zu warnen, aber sie schrak immer wieder
vor dieser Aufgabe zurück, einerseits weil sie recht gut sah,
wie unbefangenen Mira sei, andererseits weil sie befürchtete,
daß man sie selbst der Eifersucht zeihen könnte; alle Herren
unter den Gästen Cecile's waren liebenswürdig und auf-
merksam gegen Mira, Savage und Tomshend aber ganz
besonders und da fast alle näheren Bekannten der jungen
Wittwe wußten, daß Tomshend früher zu ihrem ergriffenen
Bewunderer gehörte, lag die Annahme immerhin nahe,
daß, wenn sie Mira vor dem allzu vertraulichen Verkehr
mit Savage warne, dies nur geschehe, um auch ihre Be-
ziehungen zu Tomshend einzuschränken.

An einem besonders warmen, brüdenen Nachmittage war
es, als Cecile Vere in ihrem Boudoir saß und den ver-
schiedensten Gedanken nachhing, die, ganz im Gegen-
satz zu der sonstigen Art der lebenslustigen jungen Frau, recht

* Dem Beispiele des Erzbischofs von Köln ist nun auch der Bischof von Münster gefolgt. Derselbe hat gleichfalls einen Wahlerlaß veröffentlicht, worin die katholischen Geistlichen aufgefordert werden, mit Eifer und in angemessener Weise „für gute Wahlen“ einzutreten. Der Erlaß soll von den Kanzeln verlesen werden.

In den Vorgesetzten der Bischöfe liegt offenbar ein System und ein verbreiteter Plan. Das Centrum ist im Reichstage wiederholt mit Anträgen hervorgetreten, welche eine Beeinflussung der Arbeiter durch Arbeitgeber bei den Wahlen ausschließen sollten. In einer Reichstagskommission wurde einmal ein Centrumsantrag angenommen, welcher nach einigen Veränderungen laute: „Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung oder mit Nachtheilen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach freiem Willen zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängnis oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft.“ Es war sehr bezeichnend, daß Anträge, welche Beeinflussung der Wahlbeeinflussung durch religiöse Mittel bezweckten, damals in der Commission auf Betreiben des Centrums abgelehnt wurden. Auch in der auf Entschädigung der geheimer Abstimmung bei den preussischen Landtagswahlen gerichteten Anträgen trat das Centrum stets mit den schönsten Lebensarten für Wahlfreiheit ein. Es weiß sehr wohl, daß gegen die geistliche Beeinflussung, die Aengstlichkeit mit irdischen und ewigen Strafen, die Beachtung im Betheitel natürlich Vorgehen zur Gefährdung der Abstimmung nicht im geringsten können.

* In vorkatholischen Kreisen erwartet man durch den Eintritt des Grafen Schönborn in das österreichische Ministerium Vorteile für die katholische Kirche. Derselben dürfte zunächst wohl in der Richtung der Unterstützung des bismarckianischen Schulanspruchs liegen. Die Haltung der bismarckianischen Blätter läßt übrigens in der That darauf schließen, daß man dort an den Versuch des deutschen Kaisers dem Papste unerwünschte Hoffnungen geknüpft hat, denn sonst wäre es nicht verständlich, daß der „Moniteur de Rome“ jetzt erklärt, die Unabhängigkeit des Papstthums liege in der Abwendung der Völker von der Tripelallianz. Dem Wienerischen Bureau wird aus Rom gemeldet, der Papst habe auf Anraten der italienischen und ausländischen Kardinalen die römisch-katholischen Bischöfe in der ganzen Welt angewiesen, die Afsation für die Herstellung der weltlichen Macht des Papstthums mittelst eines Kongresses und der Unterzeichnung von Petitionen fortzusetzen.

* Am 26. Oktober findet eine Plenaritzung des Directionsraths der ostafrikanischen Gesellschaft statt, in welcher über die angelegten der Ereignisse an der ostafrikanischen Küste zu ergreifenden Maßnahmen beraten und eventuell Beschluß gefaßt werden soll. In einem Vortrage von Dr. Peters vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Damen und Herren gehalten, betonte derselbe, daß gegenüber dem Mohemedenismus und der Sklavensklaverei in Ostafrika sämtliche Colonialstaaten das gleiche Interesse hätten und gab daher der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland, England, Portugal und der Kongofaast in Afrika gemeinsam vorgehen werden.

Das Schicksal Stanley's ist immer noch zweifelhaft. Major Bartolot, der von einem Negor erschossen wurde, hat, wie der Generalgouverneur des Congo'staates meldet, am Tode Stanley's nicht den geringsten Zweifel gehabt. Der Afrikanische Oskar Denz ist dagegen der Ansicht, daß Stanley sich längst mit Emin-Pacha vereinigte. Die Ansicht des deutschen Emin-Pacha-Komitees über Uganda vorzubringen, hält Denz für aussichtslos.

trüber Art waren; plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen, denn durch das offene Fenster war eine dunkle, voll aufgebogene Nase ihr zu Füßen gefallen; im nächsten Moment aber sprang sie fassungslos auf, denn ein schwerer Körper schlug knapp vor ihr auf den Boden hin; als sie sich hinreichend gefaßt hatte, um auch nur um sich blicken zu können, entdeckte sie, daß es Sir George Tomshend sei.

— Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, rief dieser nun seinerseits bestrzt, ich habe den Fuß in jenem verwichenen Vorhang gefangen; habe ich Ihnen am Ende gar wehe gethan?

Er legte so viel Besorgniß an den Tag, daß ihr natürlich Frohsinn sofort die Oberhand gewann.

— Nein, zum Glück ist mir nichts geschehen, aber um eine Aunie näher und Sie würden mich niedergewürdet haben; freilich neigen Sie vermutlich zu der Ansicht, es wäre damit der Menschheit kein großer Schaden zugefügt — doch, da ich einfallen noch lebendig bin, so kommen Sie und nehmen Sie hier an meiner Seite Platz!

— Warten — aber ich habe es sehr eilig!

— Wie, was? Sie können selbst mir nicht einige Augenblicke Zeit schenken? Ich bin eine so alte Freundin, daß es einigade Ritterpflicht von Ihnen ist, zu bleiben, sobald ich Ihre Gesellschaft wünsche!

— Schon einmal haben Sie solchen Wunsch geäußert, es war ein eben so trüber Tag wie der heutige; ich gab nach und mußte gar bald die Entdeckung machen, daß ich zu lang geblieben sei.

Diese Rückermnung sagte ihr zu; er dachte also doch zuweilen an sie, obgleich Mira jetzt an der Tagesordnung zu sein schien.

— Was nicht es denn, Prediger zu haben, wenn man deren gute Lehren nicht beherzigt? sprach sie scherzend. Sie wissen doch sicherlich, daß es länderhaft ist, unverstündlich seinen Nebenmenschen etwas nachzutragen; also lassen Sie Vergangenes vergessen sich und nehmen Sie hier an meiner Seite Platz; wir wollen plaudern!

— Streiten wäre das geeignete Wort; nein, ich kann nicht bleiben; ich habe schon zu lange die Zeit verstreut und veräume die Postkutsche, wenn ich noch länger verweile; ich habe nur ein paar Worte mit Gräfin Juliam zu sprechen und dann...

— D, wenn das der Fall ist, dann gehen Sie nur immerhin; ich glaube fürwahr, Sie sind gleich allen Anderen in Gräfin Juliam verliebt!

In der Versammlung der Londoner Abtheilung der deutschen Colonial-Gesellschaft, in welcher Hermann Schmidt den Vorsitz führte, hielt Dr. Schlichter einen Vortrag über die Vorgänge im Sudan. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Emin Pacha schenig Hülfe gebracht werde. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie ihr Interesse für die Emin-Pacha-Expedition lebhaft bekundet und den Wunsch ausgespricht, daß Deutschland bei der Hilfeleistung womöglich gemeinsam mit England vorgehen möge. Sodann wurde weiter der Beschluß gefaßt, den Wunsch zur Unterstützung der Emin-Pacha-Expedition zu erweitern.

* Wie die Wiener Blätter betreffs der Verhandlungen über den österreichisch-schweizerischen Handelsvertrag melden, ist es der vorgestrichen Konferenz in Folge beiderseitigen Entgegenkommens gelungen, die bestehenden Differenzen wesentlich zu reduzieren, jedoch eine Einigung nimmehr ziemlich sicher sei. Die Delegirten der Schweiz holten telegraphisch Instruktionen ein, und dürfte die am heutigen Montag stattfindende Sitzung ein positives Resultat ergeben. In diesem Falle würde auch betreffs provisorischer Verlängerung des gegenwärtigen am 7. November er. ablaufenden Vertrages bis zum Jahreschluß ein Abkommen getroffen werden, was schon deshalb notwendig, weil die Unterfertigung des neuen Vertrages erst nach dem Abschluß des deutsch-schweizerischen Vertrages möglich ist.

* Nach einem Telegramm aus Paris ist der General Miribel zum Kommandierenden des sechsten Armeecorps, dessen Generalcommando in Calons zur Marine ist, an Stelle des Generals Ferrer ernannt worden, welcher das Kommando niedertzte, da er die vorjährigsmäßige Altersstufe erreicht hat. — Der Kriegsminister Freycinet reiste am Sonntagabend zur Besichtigung einiger Festungen an der Grenze nach den See-Alpen ab. — In der Nacht zum Freitag wurde in Havre das Schiff des deutschen Konsulats abgerufen und der Strafe gefunden. Der Unterpräfekt begab sich in das Konsulat, brückte dem Konsul sein Bedauern über diesen Vorfall aus und erklärte, daß die Untersuchung sofort eingeleitet sei. Der Minister des Auswärtigen, Goblet, hat dem deutschen Votschafter, Grafen Münster, ähnliche Erklärungen gegeben.

* Canovar del Castello, welcher am Freitag in Saragossa eingetroffen ist, wurde daselbst die Zielscheibe feindlicher Kundgebungen seitens der föderalistischen Partei. Eine Volksmenge empfangt denselben mit Pfeifen und gerummelte die Fenster seiner Wohnung. Die Gensdarmerei zerstreute die Ruhestörer und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Spitzer der Civil- und Militärbehörden statten Canovar einen Besuch ab, bei welchem dieselben ihr lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall kundgaben.

* Gelegentlich der Abfertigung einiger von einer Regierung erhobenen rechtlich-n Bedenken gegen die Bestimmung des Kalkschmelzers, wozu der Dreischmelzwerk als solcher den Vorzug im Schmelzwerk zu führen hat, hat der Minister-Versammlung genommen, auf beide Bestimmungen näher einzugehen. Die Schmelzwerke, so heißt es in dem betreffenden Erlaß, sind gemäß § 26 des Gesetzes vom 14. Oktober 1884 betreffend Kalkschmelzwerke und Schmelzwerke, welche beruhen auf der Vertretung der Schmelzwerke und zur Verwaltung des Vermögens der Kalkschmelzer, sowie zur Verwaltung der An-

wert, ihm einen Wink zu geben, daß dies unnütz; Sie ist ent weder sehr thöricht oder sehr... — Unschuldig, vollendete Tomshend für Cecile den Satz.

Sie stehen natürlich auf ihrer Seite, aber in dieser Hinsicht haben Sie recht; Sie ist wirklich die verkörperte Unschuld; das hindert aber nicht, daß es zu den unangenehmsten Erörterungen kommen kann, wenn Juliam nach Hause zurückkehrt.

Denk er daran, das zu thun? — Wer vernach wohl zu bestimmen, woran ein Mann denkt? So viel ich weiß, können Sie aber für's Erste ruhig sein; jetzt kommt er noch nicht; gleich ist aber, so bin ich Ihnen hinderehend freundschaftlich gesinnt, um Sie bei Zeiten zu warnen.

Sie waren nie meine Freundin; es ist unabweisbarlich, daß Sie es in Zukunft werden sollen! — Nun, es haben ich schon merkwürdige Dinge zugetragen; vielleicht war ich gerade Ihre beste Freundin, weil ich nicht in Allen Ihren Wünschen nachkam; im aber auch Sadage zurückzukommen, kann ich Ihnen versichern, daß ich über die unpassenden Anmerkungen, welche er Mira erweilt, lebhaftest Beunruhigung empfinde; Frau v. Carr stiftet jedenfalls noch Unheil, wenn die Dinge so fortgehen und trägt Sorg, daß die ebsartigste Beunruhigung von Allem Juliam zu Ihnen kommt bei seiner ewigen Rückkehr; ich wünsche, wenn Sie bald eingehen möge zu Ihren Vätern, wenn Sie mit solchen befaßt war. Aber ich fürchte, solches Glück steht uns nicht bevor; sie hat Mira, und Sie wissen wie leicht der gute Ruf eines Frau sich zu Grunde richten läßt, wie schwer er wieder herzustellen ist; überdies...

Su des Himmels Namen, warum schreiben Sie Ihrem Vater nicht, wenn Sie Alles so schwarz sehen? Man sollte dem Unglücksansehen beschließen, nach Hause zurückzukehren; es ist schandbar, daß er jenes arme Kind schuldig dem Gerede müßiger Jungen preis gibt. Schreiben Sie ihm unerschuldig und weisen Sie ihn darauf hin, was seine Pflicht sei, wenn er sie nicht von selbst begreift!

— Wenn Sie denn schon bedacht, daß Sie in Eugene Savage einen gefährlichen Nebenbuhler haben? fragte sie nach einer Weile.

— Nein, denn wie Sie ganz richtig bemerken, ist sie kalt gegen alle Welt!

— Mein Gott — ich bin wirklich am Ende meiner Weisheit, rief Cecile, in ihrer Angst um Mira alles Andere vergessend. Er folgt ihr auf Schritt und Tritt gleich einem Schopphunde und sie findet es nicht der Mühe

Wacht über das Schulwesen. Nach § 1 des Reichsgesetzes vom 26. Mai 1845 blieb der Unterricht in den Volksschulen der Kirche überlassen. Wenn § 27 des Gesetzes vom 11. Oktober 1848 bestimmt, daß die Schulverhältnisse regelmäßig aus einem Gesetze der Barodie, in welcher der Schulbesitz liegt, dem Dischullehrer und einem Schulvorsteher bestehen soll, und aus Art. 17 der Ministerial-Bekanntmachung vom 14. Oktober 1848 zu entnehmen ist, daß der Staat die Kosten des Schulbesitzes zu übernehmen hat, so kann diese Schrift — den Geistes der Dischullehrer betreffend — nicht nur das zu verhandeln werden, daß die Mittheilung des Barodiegesetzes, aber, wie er im § 26 des Gesetzes vom 14. Oktober 1848 bestimmt wird, des Predigers, dem die Kirche über das Schulwesen obliegt, in Schulverhältnisse und der Kirche in denselben verbunden ist, dann mit dem nach § 1 des Gesetzes vom 26. Mai 1845 dem Barrie vorbedachten Amte als Vorsteher (Inspector) der Schulen in seiner Barodie. Hieraus ergibt sich, daß nach Erlaß des Schulrechtsgesetzes vom 11. März 1872 ein Gesetzlicher, dem das Amt als Schulvorsteher vom Staate nicht übertragen ist, vermöge seines geistlichen Amtes weder zum Mitgliede, noch zum Vorsteher des Schulvorstandes als durch Gesetz berufen, angelesen werden kann, an seiner Stelle vielmehr derjenige als Mitglied und Vorsteher in den Schulvorstand einzutreten hat, der vom Staate zum Schulvorstand ernannt ist, beziehentlich der Besichtig der Schulverhältnisse, über die Zusammenlegung des Schulvorstandes Abänderungen von der durch § 27 des Gesetzes vom 14. Oktober 1845 als Regel vorgeschriebenen Art der Zusammenlegung zu gestalten bezw. anzuordnen.

Telegraphische Nachrichten.

München, 21. Oktober. Rom. Der Kronprinz von Griechenland ist in Begleitung seines Bruders heute Vormittag hier eingetroffen und letzte nach kurzen Aufenthalten seine Fahrt nach Athen über Vindubli fort.

Stuttgart, 21. Oktober. Der König, welcher gestern die Route über den St. Gotthard und Meridiano behend, mittelfst Vertragsgesetzes nach Wien abgereist und daselbst heute Vormittag eingetroffen ist, hat die Erhebung der Regierungsgeschäfte dem Prinzen Wilhelm übertragen, wichtiger Angelegenheiten seiner eigenen Aufhebung vorderehalten. Der Landtag wird am 21. Oktober zusammengetreten.

Wien, 20. Oktober. Die „Politik Correspondenz“ aus Belgrad meldet, nahm der König die Besichtigung des Kaiserthums in Wien an und betraute den Minister des Auswärtigen Mijatovic mit der einseitigen Leitung der Finanzen.

Wien, 20. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Badiu zum Statthalter von Galizien.

Wien, 20. Oktober. Der Präsident des Schutrathe der hiesigen ebeugewandten naturwissenschaftlichen Schule Dr. Kappeler, welcher von 1818 bis 1851 Mitglied des Ständerathes und vier mal dessen Präsident war, ist gestorben.

Wien, 20. Oktober. Der König, die Königin und der Kronprinz, sowie der Herzog und die Herzogin von Modena sind nachmittags nach Olmütz abgereist.

Wien, 20. Oktober. In der vergangenen Nacht erfolgte zwischen Salandra und Grassano (Königin Tarent) eine bedeutende Ebeugewandlung, welche den von Reuel nach Wien abgehenden Zug erweidete. Hierdurch wurden 6 Personen getödtet und etwa 10 verwundet.

Madrid, 21. Oktober. Die fonservative Partei in Saragossa gab dem ehemaligen Minister Canovas des Castillo zu Ehren ein Banlet. Canovas hielt eine Rede, in der er sich als entchiedener Gegner des allgemeinen Stimmrechts erklärte.

Paris, 21. Oktober. Der König von Westruen ist heute Vormittag in Wien eingetroffen und von dem Prinzen von den Civil- und Militärbehörden empfangen worden.

Wien, 21. Oktober. Die Königin trat heute Morgen hier ein. Der König, der Kronprinz von Dänemark, die Minister und das diplomatische Corps empfingen dieselbe auf dem Bahnhofe.

(Fortsetzung folgt.)

Wähler in Stadt und Land!

Zum ersten Male unter der Regierung unsers Kaisers und Königs Wilhelm II. sollen die Abgeordneten zum preussischen Landtage auf fünf Jahre gewählt werden. — Durch seine ersten Regierungshandlungen hat unser Kaiser und König bereits kund gethan, daß er nach Hohenzollerns Art ein milder und gerechter Fürst seines Volkes sein will, vor allem aber die Hauptaufgaben seines Lebens darin sieht, auf den durch die Großthaten seines unvergeßlichen Großvaters und Vaters geschaffenen Grundlagen im Frieden weiter zu bauen.

Es gilt daher, bei den mannigfachen Gefahren, welche von außen und von innen unserm Staatsleben drohen, aus unserer Mitte diejenigen Männer zu finden, welche bereit sind, im Verein mit unserm Kaiser und Könige, auf dem Boden unserer Verfassung und getreu den großen geschichtlichen Ueberlieferungen unsers Vaterlandes, an einer ruhigen Weiterentwicklung unserer staatlichen und socialen Zustände mitzuwirken.

Solche Männer sind:

Herr Professor Dr. Friedberg — Halle a. S.

Herr Oberbürgermeister a. D. Geh. Rath von Voss — Halle a. S.

Beide sind in unserm Wahlkreise ansässig und mit dessen Verhältnissen und Bedürfnissen wohl vertraut.

Beide haben durch ihr Auftreten im öffentlichen Leben genugsam bewiesen, daß sie gemäßigten politischen Richtungen angehören und den nationalen Gesichtspunkt stets über das Parteinteresse zu stellen wissen.

Wir fordern alle Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises auf, mit allen Kräften für die Wahl dieser beiden Herren einzutreten.

Die Vorstände

der nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Partei:

Stadtrath **Ernst**, Rechtsanwalt **Elze**, Commerzienrath **Bethcke**, Prof. **Conrad** — Halle, Glasermeister **Krause**, Generaldirektor **Krug**, Salinen-Direktor **Leopold**, Kaufmann **Liebau**, Direktor **Riedel**, Kaufmann **Max Thieme**, Holzhändler **Graul** — Trotha, Gutsbesitzer **Keutel** — Kirchdehau, Rathmann **Mennicke** — Lößebjün, Mühlbesitzer **Schramm** — Annendorf, Steuerrath **Alberti**, Commerzienrath **Dehne**, Malermeister **Ehrhardt**, Fabrikbesitzer **Fritsch**, Bergbauphilantrop **Freiherr von Heyden-Rynsch**, Fabrikbesitzer **Hübner**, Geh. Reg.-Rath **Kühn**, Maurermeister **Kuhnt**, Banquier **Lehmann**, Prof. **Dr. Lastig**, Kaufmann **Neue**, Landgerichtsdirektor **Reuter**, Prof. **Dr. Schum**, Privatmann **Julius Wagner**, Amtsgerichtsrath **Zacke** zu Halle a. S., Steinbruchbesitzer **Fiedler** — Lößebjün, Rittergutsbesitzer **Handt** — Beesen a. E., Amtsrath **Meyer** — Rottensburg a. S., Rittergutsbesitzer **Both** — Trebnitz, Insp. Oberl. **Palmié**, Geh. Rath **Dr. Schrader**, Prof. **Märcker**, Ober-Reg.-Rath **Sack**, Syndikus **Arps**, Kaufmann **P. Mertens**, Kaufmann **J. Lüderitz**, Malermeister **Wiesert jun.**, Schornsteinfegerm. **Zöllmer**, Kaufmann **G. Steckner**, **C. Nagel** — Trotha, Baron **v. Bülow** — Diekau, Rittergutsbesitzer **Bieler** — Merbitz, Rentier **Jänicke** — Schlettau, Rittergutsbesitzer **Dr. Neubaur** — Kroßg., Landtagsabgeordneter **Knauer** — Gröbers, Antmann **Rudloff** — Wörmitz, Bürgermeister **Roick** — Lößebjün, Amtsdirektor **Behm** — Cönnern, Bürgermeister **Ebeling** — Wettin, Revierförster **Rohwald** — Niesleben.

Alle Anfragen und Wünsche betreffs der Wahlen bitten wir zu richten an das Wahlbureau der drei vereinigten Parteien **Halle a. S., gr. Märkerstrasse 11, part.** (Telephon-Anschluß d. Hall. Stg. Nr. 158.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

- Gefunden wurden erkrankte Anzeigepflichtige:
1. ein Portomnaie mit einem 10-, einem 20- und einem 2-Markstück. Am 11. zum 12. d. Mts. aus der Kleiderstraße;
 1. eine silberne Cylinderr-Memotour Uhr Nr. 60905 an Nadelstraße. Am 11. zum 12. d. M. einem Reisenden aus der Laube;
 1. eine silberne Cylinderruhr mit Goldband Nr. 19924, eine silberne Damenuhr Nr. 22604. Seit 8. Oktober aus einem Schaufenster in der Monatsberstraße;
 1. eine schwarze Lederne Reisetasche, darin ein Nachthemd ge. P., 1 Oberhemd, 6 Kragen, 3 Paar Manschetten und 2 Taschentücher. Am 10. Oktober auf hiesigem Bahnhofs;
 1. ein grauer Schwanntascher mit Stiefeln und Wäsche. Am 10. Oktober aus dem Wartesaal 3.—4. Klasse hiesigen Bahnhofs;
 1. ein schwarzlederner Regensturm. Am 13. Oktober aus einem Neubau der Schillerstraße;
 1. ein schwarzlederner Winterüberzieher mit neuem schwarzen Sammetkragen, neuem Kettenhaken, mit neuer lederner Borde eingetauscht, schwarzem Sammetfutter, linke Tasche neu, 2 Reihen schwarzer Perlmutterknöpfe. Am 14. Oktober aus einem Restaurant der kleinen Meißnerstraße;
 1. ein brauner Sommerüberzieher, 24 Taschentücher, 4 Oberhemden, 1 Nachthemd, 1 Zügerhemd, 1 Schlips, 9 Paar Manschetten, 14 Kragen, 5 Paar Strümpfe und eine Briestafel. Am 13. Oktober aus einem Logirzimmer in einem Gasthof der Leipzigerstraße;
 - 3 roth carrierte Bettüberzüge, 6 Frauenhemden, ge. S. S., 6 Handtücher, 6 Servietten, 1 Tafeluch, 6 Tischtücher, sämmtlich gezeichnet S. W.
 1. eine goldene Memotouruhr ohne Glas mit Nadelverschluss, der Ring ist etwas verbogen, am Rande 2 Einblicke. Am 14. Oktober aus einer Schlafstube eines Grundstückes des Jägerplatzes;
 1. 30 Stück hochstämmige Rosen. Am 15. Oktober aus einem Garten in der Feldstraße;
 1. eine Stufenleiter. Am 13. Oktober vom Hausflur aus einem Grundstück an der Marktstraße;
- Einige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.
- Halle, den 19. October 1888. **Die Polizei-Verwaltung.**

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Roppelmeist **Albin Gutzjahr** aus Halle a. S. unterm 5. October cr. erlassene Steckbrief ist erledigt. (S. I. 71/88.) Halle a. S., den 18. October 1888.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Der Rentier Herr **Karl Niemann**, Jägerplatz 1b, ist auf seinen Antrag seines Amtes als Armenvorsteher im 11. Armen-Bezirk entbunden. An seine Stelle ist der Drechslermeister Herr **Karl Henze**, gr. Wallstraße 32/33 zum Armen-Vorsteher gewählt. Halle a. S., den 17. October 1888.

Der Magistrat.
Die Armen-Direction.
Zernial.

10 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs S. / S. 6. und vom Gerichtsvollzieher Herrn **Kühndendorf** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.
Halle a. S., den 18. October 1888.

Die Armen-Direction.

Ausgeschrieben.

Die Erd- und Pflasterarbeiten zum Ausbau der Zwingerstraße auf der Strecke Steg bis Bertramstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis **Montag den 29. October d. Js., Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungsanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 22. October 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Bekanntmachung.

Der Preis der auf unseren Gasanlaten, Gasenstraße Nr. 1 und Krausenstraße Nr. 5, gewonnenen **Coke** beträgt vom 22. d. Mts. ab **80 Pfg. für das Stetalliter ab Anfall.**
Halle a. S., den 19. October 1888.

Die Verwaltung
der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Die Lieferung des Bedarfs an Verbrauchsgegenständen für die Küchen des 1. und 3. Bataillons Magdeb. Inf.-Regim. Nr. 36 in der Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende October 1888 soll vergeben werden und wird hierzu Termin am **25. October cr. Vormittags 11 Uhr** im Bureau des 1. Bataillons — neue Kaserne — anberaumt. Lieferungs- und leistungsfähige Unternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote, welche mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen“ versehen sein müssen und zwar getrennt für das 1. und 3. Bataillon bis zur Eröffnung des Termins beim 1. Bataillon einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Bataillons eingesehen werden, auch sind dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren daselbst zu beziehen.

Gleichzeitig wird eine **Kochfrau** zum Kochen der Speisen für die Unteroffiziersküche des unterzeichneten Bataillons gegen eine feste monatliche Vergütung gesucht. Zuverlässige und gut geeignete Frauen, welche diese Stelle zu übernehmen beabsichtigen, haben sich auf dem Zahlmeister-Bureau des 1. Bataillons persönlich vorzustellen und werden daselbst das Nähere über die Anstellungsbedingungen erfahren.
1. Bataillon Magdeb. Inf.-Regim. Nr. 36.

Größte Auswahl **Hochstämmige Rosen.** Mehrmalig erprobter Sorten. **Jetzt beste Pflanzzeit!** Desgl. niedrig veredelte und Trauerrosen re. empfiehlt billigt die Gärtnerei **C. Bräter, Feldstraße 13.**

Auction.

Diensstag den 23. October cr. Nachm. von 2 Uhr an versteigere ich **Merseburgerstraße 41** in den Lagerräumen des Spediteurs Herrn **Kretschmann** daselbst lagernde sehr gute **Wirthschaftsgegenstände** als:

- 1 Kleidersecretair (nußb.),
 - 1 Verticow, 2 Commodes,
 - 1 Tisch (mahag.), 1 Sopha mit grünem Plüsch, 1 Küchenaufsicht 1 Küchenschrank
 - 2 Weisfellen mit Matrassen,
 - 1 gr. Spiegel, 1 Kammerdiener, 2 Kohlenkasten u. u. a. G. freimüthig meistbietend gegen Baarzahlung.
- Neumann,**
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Diensstag den 23. Oct. früh 10 Uhr versteigere ich **alter Markt 3 — Altenburger Hof** — in der **Welz'schen Concesssion** **1 größere Parthie verschiedene Weine, 2 neuere Betten Schränke kupfernes und anderes Kochgeschir, Tisch- und Bettwäsche, 1 Regulator, Bierseidel u. v. m.**
Müller,
Gerichtsvollzieher in Halle.
Ein gut erhaltene **Vianino** zu verkaufen **neue Promenade 10 I** **Sachsenstraße** Schülersg. 7.

Victoria-Theater.

Diensstag den 23. October.
Leonore
oder
Das Ende des 7jährigen Krieges.
Baterländisches Schauspiel mit Ges. in 3 Akten.

Hierzu 2 Beilagen.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundell in Halle. — P137 (die Buchdruckerei (H. Kretschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Märkerstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

